

Abenteuer Bibelauslegung

<https://workshops.erf.de/course/view.php?id=366>

Herzlich Willkommen

Wer Christ geworden ist, dem fällt nicht gleich alle Erkenntnis vom Himmel zu. Viele Fragen ergeben sich erst beim Lesen der Bibel, und jeder muss ein wenig Mühe investieren, um sie zu verstehen. Dieser Workshop möchte helfen, diese Mühe an der richtigen Stelle zu investieren - damit das Bibellesen und -auslegen zu einem persönlichen Gewinn wird. Mit vielen Anregungen zum Ausprobieren in der Praxis! Der Workshop umfasst sechs Einheiten. Sie erhalten jede Woche eine E-Mail mit dem Hinweis auf eine neue Einheit.

Die Bearbeitung der Einheiten ist bei freier Zeiteinteilung möglich. D.h. wenn Sie am Tag der Freischaltung keine Zeit haben, während des Workshops Urlaub machen etc., können Sie die Inhalte einfach später bearbeiten. Sie haben nach Workshop-Ende weitere 90 Tage darauf Zugriff.

Inhalt

1. Etappe: Warum Bibellesen?	2
2. Etappe: Beobachten	3
3. Etappe: Auslegen	6
4. Etappe: Anwenden	8
5. Etappe: Hilfsmittel	9
6. Etappe: Tipps zum Bibellesen	11

1. Etappe: Warum Bibellesen?

Nur wenige Menschen lesen regelmäßig in der Bibel. Und auch für die, die sich Christen nennen, ist es nicht immer einfach, dranzubleiben. Denn kontinuierliches Lesen im Buch der Bücher ist selbst für Interessierte manchmal eine Sache der Disziplin. Man liest die Bibel ja nicht wie die Zeitung am Morgen, nicht wie ein Nachrichtenmagazin oder einen Krimi. Eher wie ein Sachbuch. Man möchte Information. Information darüber, was Gott generell und mir ganz persönlich zu sagen hat. Manche lesen die Bibel auch wie einen Ratgeber, der einem in verzwickten Lebenslagen die Richtung weist oder optimaler Weise gleich die Lösung präsentiert. Und für manch konzentrierten Leser wird die Bibel tatsächlich zu einer Kraftquelle, durch die er wieder Mut bekommt.

Wie kann man erreichen, dass die Bibel zu solch einer Quelle wird? Das richtige Lesen ist eine Methode, mit der es sehr wahrscheinlich ist, dass einen die Bibel persönlich anspricht. Wer viel verstanden hat, kann auch viel auf sein Leben übertragen und die neuen Erkenntnisse anwenden. Hat jemand ein geringes oder falsches Verständnis, zieht er falsche Schlüsse und wundert sich, wieso er im Glaubensleben stagniert, warum er von Gott so wenig spürt oder warum Gott seltsame Regeln aufstellt, die keiner einhalten kann. Das richtige Bibellesen führt zu Glaubenswachstum, zu geistlicher Reife und macht eine praktische Umsetzung im täglichen Leben möglich.

Bei einem falschen oder halbrichtigen Bibelverständnis besteht die Gefahr, dass man sich durch jede Meinung verunsichern lässt und nicht weiß, wie man sie zu bewerten hat. Da hilft nur eins: Sich selber gut in der Bibel auskennen. Auch Paulus betont, wie wichtig es ist, sich intensiv mit der Bibel auseinanderzusetzen:

Dann sind wir nicht länger wie unmündige Kinder, die sich von jeder beliebigen Lehrmeinung aus der Bahn werfen und durch geschickte Täuschungsmanöver hinterlistiger Menschen irreführen lassen.
[Epheser 4,14](#)

Grundsätzlich gehören drei wichtige Punkte zu jedem Lesen eines biblischen Textes:

1. Beobachtung
2. Auslegung (Was hat es damals bedeutet?)
3. Anwendung (Was bedeutet es heute?)

Werden diese Punkte nicht beachtet, kann das zu Missverständnissen führen. Häufig beobachtet man zu oberflächlich und lässt die Auslegung komplett weg. Stattdessen springt man gleich zur Anwendung und fragt sich, welche Konsequenzen aus dem Gelesenen zu ziehen sind. Da ist reichlich Platz für Trugschlüsse und den Missbrauch biblischer Texte. Man behandelt sie in gewisser Weise wie ein frommes Horoskop.

Was ist beim Lesen der Bibel also anders als bei einem „normalen“ Buch? Es braucht mehr Zeit, denn allein mit Lesen ist es nicht getan. Gebet und Nachdenken gehören genauso dazu. Es gibt Leute, die sehr viel theologische Literatur gelesen und doch Gottes Botschaft nicht mit Herz und Hirn verstanden haben. Es kommt auf das richtige Beobachten, Auslegen und Anwenden an - und dazu möchten wir mit dieser Reihe Hilfestellung geben. Wir wollen uns um die übergeordneten Regeln kümmern, nach denen man einen Bibeltext beurteilt und ihn recht versteht.

Der Begriff der „Hermeneutik“ ist in diesem Zusammenhang bedeutsam. Er kommt aus dem Griechischen und beschreibt die Methoden einer sachgerechten Interpretation, z. B. eines Textes. Was Gesetzbücher für einen Juristen sind, ist Hermeneutik für den Theologen. Hier werden die Regeln festgehalten, nach denen gearbeitet wird. Eine Regel ist zum Beispiel, dass man immer den Zusammenhang beachten sollte, in dem ein Vers steht. Sonst kommt es leicht zu Missverständnissen. Nicht zu verwechseln ist Hermeneutik mit der Exegese, der Deutung oder Auslegung der Schrift. Hier geht es bereits um inhaltliche Fragen. Die Hermeneutik fragt erst einmal danach, welche Methoden man in der Exegese anwenden sollte, um zu einem angemessenen Verständnis des Textes zu kommen. So wie eine Verfassung Grundlage für konkrete Gesetze ist, formuliert Hermeneutik die richtige Vor- und Herangehensweise für die Exegese (Auslegung).

Da die Bibel von Gott eingegeben ist und deshalb höchste Autorität hat, ist es wichtig zu wissen, was genau mit einzelnen Versen der Bibel gemeint ist. Um das Prinzip hinter einer Bibelstelle herauszufinden, muss klar sein, was ein Vers für die Leser damals wirklich bedeutet hat. Ansonsten kann sich jeder

sein eigenes Bild basteln, wie es ihm passt. Die persönliche Anwendung (was bedeutet der Text für mich?) sollte nicht vor der Klärung der ursprünglichen Bedeutung (wie war der Text damals gemeint?) stattfinden. Denn die Ursprungsbedeutung ist das Fundament für die Übertragung auf das persönliche Leben. Wenn die Auslegung falsch oder ungenau ist, dann kann die Anwendung auch nur fehlerhaft bzw. unbiblisch sein.

Bei der Anwendung wiederum ist darauf zu achten, dass es sich um eine wirklich vergleichbare Situation handelt. Wenn im Titusbrief vom Verhältnis zwischen Sklave und Herrn die Rede ist ([Titus 2,9](#)), dann heißt das noch nicht, dass Angestellte gegenüber ihren Vorgesetzten keine Bedenken oder Kritik äußern dürften.

Noch ein Beispiel für schiefe hermeneutische Regeln, die die richtige Auslegung unnötig verkomplizieren: Im frühen Mittelalter herrschte die Überzeugung, dass jede Aussage in der Bibel vier Bedeutungen hat. Weil Gott so viel größer ist als der Mensch, hätten seine Worte automatisch viel mehr Gewicht und Sinngehalt, so die Behauptung. Den eigentlichen Sinn erführe der Leser erst, wenn er die Bedeutung auf den folgenden vier Ebenen erfasst hätte: den wörtlichen, moralischen, allegorischen (dogmatischen, also eine Bedeutung in Bezug auf Christus und die Kirche) und anagogischen (endzeitlichen) Sinn. Der Begriff „Jerusalem“ war also z. B. nicht nur die Bezeichnung der Hauptstadt Judas, sondern meinte auch die Seele des Menschen (moralischer Sinn). Außerdem wurde der Begriff mit der Gemeinde als Zentrum der Christen (allegorisch) und dem Himmel (endzeitlich) in Zusammenhang gebracht.

Luther und die anderen Reformatoren warfen diese Meinung über Bord und behaupteten, dass jeder Text nur einen Sinn haben könne. Entweder den wörtlichen oder den übertragenen. Das entspricht eher der Intention der biblischen Texte. Luther griff auf diese Weise den kirchlichen Anspruch auf ein Monopol im Bibelverständnis an. Dank der Reformation müssen wir uns heute nicht mehr mit einem angeblichen vierfachen Schriftsinn herumschlagen.

Aufgaben für die Woche

- Wie sind Sie bisher an die Bibel herangegangen? In welcher Weise haben Sie sie gelesen?
- Können Sie ihre hermeneutischen Regeln identifizieren? Wie begründen Sie Ihr Verständnis eines Bibeltextes?
- Sind Sie schon einmal einer falschen Auslegung auf den Leim gegangen? Wenn ja, was waren die Auswirkungen?

2. Etappe: Beobachten

Im Zeitalter von Fernsehen und Internet ist die Reizüberflutung ein Problem. Wir sind gezwungen, möglichst viel Information in kurzer Zeit zu verarbeiten. Das führt zu oberflächlicher Wahrnehmung und sogar zur Nichtbeachtung von wichtiger Information zugunsten von unwichtigen Details. Wir müssen das konzentrierte Lesen wieder lernen. Wie bei zwei gleichen Bildern, die man vergleichen muss, um die 10 versteckten Fehler zu finden, ist es auch mit der Bibel: Je länger man hinsieht, umso mehr entdeckt man. Mit dem Unterschied, dass in der Bibel keine Fehler, sondern wertvolle Erkenntnisse für das persönliche Glaubenswachstum zu finden sind. Um diese Perlen auszugraben, gibt es ein paar einfache Hilfsmittel.

Aller Anfang ist... Beten!

Mit Gebet zu beginnen ist sehr sinnvoll. Bei jeder Art des Bibelstudiums ist es hilfreich, zur Ruhe zu kommen. Es ist gut, Zeit zu haben und Gott darum bitten, erkennen zu können, was er sagen will. Dabei dürfen (und sollten) wir vor Gott immer ehrlich sein und die Dinge, die ihm nicht gefallen, bekennen und loslassen. Wir können nicht erwarten, dass Gott uns große geistliche Wahrheiten offenbart, wenn wir in den einfachen Dingen, die wir schon erkannt haben, nicht wenigstens versuchen, konsequent zu sein.

Hilfreich ist die Einstellung: Wir wollen verstehen, was Gott uns zu sagen hat, um entsprechend zu handeln. Das Gebet vor dem Lesen des Bibelabschnittes dient dem "Verbindungsaufbau" zu Gott. Danach "legen wir nicht auf", sondern denken betend weiter über sein Wort nach.

Lesen - aber richtig

Nachdem wir zur Ruhe gekommen sind, beginnen wir zu lesen.

Manche Bücher der Bibel eignen sich besonders gut, um am Stück gelesen zu werden. Z. B. das Buch Chronik, das einen Abriss der Geschichte Israels bietet. Hier ist das Lesen am Stück sinnvoll. Denn so bekommt man einen besseren Überblick über die Könige in Israel und Juda – und das ist auch eine Intention dieses Buchs. Ähnlich ist es z.B. auch beim Buch Jona im Alten Testament. Es hat nur vier Kapitel und beschreibt die Geschichte des Propheten, der Gottes Wort zu den Bewohnern der Stadt Ninive bringen soll, sich aber Gottes Willen entgegenstellt und erst einmal das Gegenteil tut. Auf ziemlich kuriose Weise kommt er doch noch nach Ninive. Diese Geschichte liest man auch besser in "einem Rutsch", damit man den Spannungsbogen im weiteren Verlauf der Ereignisse richtig nachvollziehen kann.

Andere Bücher bieten so viel „schwere Kost“, dass man sich besser nur einen Abschnitt oder ein Kapitel vornimmt. Dieser Abschnitt sollte eine logische Einheit sein. Meistens sind es ein paar Verse. Oft geben schon die Überschriften Hinweise auf den Inhalt und die Gliederung eines Kapitels.

Dann geht es darum, dass man erfasst, was der Text aussagt. Was steht tatsächlich da? Man sollte sich in dieser Phase nicht schon über die persönliche Anwendung Gedanken machen, auch wenn sich das nicht immer verhindern lässt. Vorerst geht es aber nur darum, was man sieht und wahrnimmt. Bibelstudium ist nichts anderes, als *genaues* Lesen und dann Reflektieren des Gelesenen. Wichtiges kann man sich herausschreiben.

Das Ziel ist ein sorgfältiger, überlegter und analytischer Blick auf die Verse, die man betrachtet. Selten reicht der erste Blick darauf aus. Man sieht sich so genau wie möglich an, wie der Autor hier Wörter und Sätze verwendet und "komponiert" und was er aussagt.

Im 1. Korintherbrief z. B. nimmt sich Paulus sehr viel Raum, um erst einmal auszudrücken, dass er Gott dankbar ist für die Gläubigen in dieser Stadt. Im Epheserbrief geht es sogar drei Kapitel lang (die Hälfte des Buches!) um Dank und Fürbitte für die Christen. Erst danach kommen ermahnende Worte. Im Brief an die Galater hingegen kommt er nach der üblichen Begrüßung sofort zur Sache:

Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium. [Galater 1,6](#)

Die Galater hatten offensichtlich Probleme mit einer falschen Lehre und haben das, was Paulus ihnen beigebracht hat, recht schnell vergessen.

Diese Zusammenhänge gilt es wahrzunehmen und beim Verständnis der einzelnen Verse zu berücksichtigen.

Wer, wie, was - wieso, weshalb, warum...?

Zur genaueren Beobachtung eignen sich sehr gut die so genannten „W-Fragen“. Um einen Text also richtig zu verstehen, ist es wichtig, zu klären, *warum* er geschrieben wurde. In manchen Büchern wird der Zweck des Buches ausdrücklich genannt, z. B. im Johannesevangelium:

Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. [Johannes 20,31](#)

Manchmal muss das Ziel aber auch erst herausgearbeitet werden. Dazu kann man das Buch ruhig mehrmals durchlesen und so den roten Faden finden, den Hauptgedanken.

Auch ist es zu Anfang hilfreich, sich zu fragen, um welche Art von Buch es sich handelt. Ist es ein Geschichtsbuch, ein prophetisches Buch oder ein erzählendes? Ist es ein Lehrbuch oder Poesie?

Weitere hilfreiche Fragen lauten z.B.: Wie war die persönliche Situation des Verfassers? Wen spricht er an? Wo fand das Ganze statt, und was ging vor an diesem Ort? Sind die Leute in der reichen Hafenstadt Korinth angesprochen, die ein verschwenderisches und freizügiges Leben geführt haben? Oder wird von den Israeliten während der 40-jährigen Wüstenwanderung berichtet, die langsam an Gott zweifeln, weil sie u.a. das eintönige und gleichförmige Essen "satt" hatten?

Von besonderer Bedeutung ist auch der Kontext, der Zusammenhang, der ausgewählten Verse. Worum ging es unmittelbar vorher? Womit geht es weiter? Ein Vers oder Abschnitt ist immer nur Teil eines größeren Ganzen, das nicht außer Acht gelassen werden darf. Das ist eine der wichtigsten hermeneutischen Grundregeln: Es ist wichtig, den Zusammenhang zu beachten!!

Unter der Lupe: Grammatik

Wer es noch genauer wissen möchte, kann sich die Struktur und Wortwahl genauer ansehen und eine grammatikalische Analyse vornehmen. Gibt es ähnliche Wörter, die das Gleiche ausdrücken? Wiederholen sich bestimmte Worte? Gibt es Verbindungswörter, und wie stehen die verbundenen Sätze zueinander? Sind sie gleichwertig? Die Konjunktion „nun“ leitet beispielsweise eine logische Konsequenz ein. „Aber“ steht für einen Gegensatz und „damit“ zeigt ein Ziel oder einen Zweck an, der im Folgenden genannt werden wird.

Dazu ein Beispiel aus dem Römerbrief.

Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. [Römer 3,21](#)

Wenn das Wort „nun“ eine logische Konsequenz einleitet, dann sollten wir uns jetzt den oder die vorhergehenden Sätze ansehen. So hieß es in Vers 20: „weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Vers 21 beginnt dann mit "Nun aber..." D.h. durch das Gesetz kam also Erkenntnis der Sünde, aber *jetzt* ist das anders: "Nun aber..." Das „aber“ verstärkt das "nun". Die neue Erkenntnis: *Nun* kann man auch ohne peniblen Gesetzesgehorsam gerecht werden, denn Jesus ist gestorben und auferstanden.

Ein weiteres Beispiel: Im Epheserbrief bestehen die ersten vierzehn Verse aus wenigen, aber sehr verschachtelten Sätzen. Vers 15 wird mit dem Wort „deshalb“ eingeleitet. Dieses Wort wird vorher nicht genannt. Das bedeutet, dass nun endlich das kommt, was Paulus eigentlich sagen will. Alles andere sind Vorinformationen, die seine Argumentation vorbereiten. Diese sind zwar nicht weniger wichtig, aber der Kern seiner Aussage kommt erst nach dem „deshalb“. Wegen den in Vers 1-14 genannten Tatsachen dankt er für die Christen in Ephesus und bittet um Weisheit für sie.

Stilfragen

In den Psalmen finden wir häufig einen inhaltlichen Parallelismus oder Chiasmus als Stilmittel. Während sich im Deutschen die Stilmittel mehr auf den äußeren Satzbau, die Wortwahl oder die phonetische Form (Fischers Fritz fischt frische Fische) beziehen, ist im Hebräischen eine inhaltliche Form üblich. Im Deutschen ist es ein Stilmittel, mehrere aufeinanderfolgende Wörter mit dem gleichen Buchstaben zu beginnen (in Ulm und um Ulm), bestimmte Reimformen oder eine Versform zu verwenden (betonte und nicht betonte Silben). Anders ist es im Hebräischen. Eine bestimmte Aussage wird durch ein anderes, gleiches oder gegenteiliges Beispiel erläutert und verstärkt. Die Ausgewogenheit des Gedankens ist im Hebräischen wichtiger als die Ausgewogenheit des Klangs. Was uns vielleicht als unnötige Wiederholung erscheinen mag, ist für die Dichter des Alten Testaments ein gängiges Stilmittel. Enthält die zweite Zeile einen identischen Gedanken zum ersten, spricht man von synonymem Parallelismus:

Meine Seele verlangt nach deinem Heil; ich hoffe auf dein Wort. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort und sagen: Wann tröstest du mich? [Psalm 119,81-82](#)

Steht der Gedanke in Kontrast zum ersten, dann spricht man von antithetischem Parallelismus:

Falsche Waage ist dem Herrn ein Gräuel; aber ein volles Gewicht ist sein Wohlgefallen. [Sprüche 11,1](#)

Wie kann ich den Abschnitt gliedern?

Nicht immer sind die in einer Bibel vorgegebenen Überschriften auch gleichzeitig inhaltliche Gliederungseinschnitte. Deshalb sollte man vorsichtig mit diesen Überschriften umgehen. Eine selbst gemachte Zusammenfassung mehrerer Verse und das Erkennen eines neuen Gedankens helfen beim eigenen Textverständnis. Bei einer sorgfältigen Gliederung wird auch deutlich, wie wichtig oder erklärungsbedürftig ein bestimmtes Thema ist, je nachdem wie viel oder wenig Raum es einnimmt. Gliedern

können wir beispielsweise danach, wann ein neuer Gedanke ins Spiel kommt, wenn es um neue Personen geht, die bisher noch nicht genannt wurden, ein neues Problem hinzukommt oder ein altes ergänzt wird.

Aufgaben für die Woche

- Eine kleine Übung, die zeigt, wie wichtig der Kontext ist: Lesen Sie [Phil 4, 13](#). Was sagt Ihnen dieser Vers im Moment zu? Schreiben Sie das auf. Nehmen Sie dann Vers 12 hinzu. Wie verändert dieser vorangehende Vers den Sinn von Vers 13?
- In welchen größeren Sinnabschnitt würden Sie Phil 4, 13 einordnen? Wo fängt er an? Wo hört er auf? Welche Überschrift würden Sie ihm geben? Was ist die zentrale Aussage?
- Eine etwas längere Aufgabe: Lesen Sie nur [Jona 4, 3](#). Was halten Sie von diesem Vers? Lesen Sie jetzt [Jona 3, 10 - 4, 4](#). Was hat sich an Ihrem Verständnis von Vers 3 geändert? Lesen Sie jetzt das gesamte Buch Jona. Wie hilft Ihnen der Gesamtzusammenhang, [Jona 4, 3](#) einzuordnen?

3. Etappe: Auslegen

Was bedeutete es damals?

Nach der Strukturierung des Texts und einer Zusammenfassung der Hauptaussagen in ein bis zwei Sätzen können wir uns um den Hintergrund des Textes kümmern und uns auch über evtl. verwendete Bilder Gedanken machen. Mit etwas Wissen über die politischen und kulturellen Hintergründe werden Abschnitte besser verständlich. Und wir kommen damit wieder einen Schritt weiter in dem Bemühen, die Bibel richtig auszulegen.

Eine wichtige hermeneutische Erkenntnis ist, dass es zwar nur eine historische Ursprungssituation eines Textes gibt, aber sehr viele Anwendungsmöglichkeiten. Es lohnt sich in jedem Fall, den ursprünglichen "Sitz im Leben" herauszufinden, wenn das möglich ist, um von daher die anfängliche Zielrichtung und Absicht des Textes/Abschnitts zu verstehen. Sonst ist die Gefahr größer, dass man nur das aus einem Text heraushört, was man sowieso schon gedacht hat. Beispiele dazu wollen wir uns in dieser Etappe anschauen.

Politischer Hintergrund

Zur Zeit des Neuen Testaments beispielsweise war fast der gesamte entsprechende Kulturkreis unter der Herrschaft Roms. Die verschiedenen Territorien wurden in Provinzen eingeteilt und entweder von einem Prokonsul (wenn sie friedlich waren) oder direkt vom Kaiser regiert (wenn sie nicht so friedlich waren). Der Kaiser setzte dann wiederum Statthalter ein. Die Prokonsuln berichteten dem Senat, die Statthalter direkt dem Kaiser. Daher ist es von Bedeutung, dass Palästina zu Jesu Zeiten dem *Statthalter Pontius Pilatus* unterstand.

Die Römer mischten sich aber nicht in die Religion der unterworfenen Völker ein und ließen ihren Provinzen im Allgemeinen recht große Freiheiten. Es wurden Straßen und öffentliche Gebäude gebaut, und manche Länder durften sogar ihre eigenen Münzen prägen. An einigen Stellen der Provinz wurden kleine römische Siedlungen angelegt, um den Kontakt zu Rom zu stärken.

Die Provinzen mussten Tribut an Rom zahlen und wurden natürlich nicht als gleichberechtigte Staaten gesehen. Manche der Provinzgouverneure erhoben so hohe Steuern, dass die Provinz bald verarmte. Wenn es um eine Verurteilung zum Tod ging, musste der Angeklagte dem Statthalter vorgeführt werden. Vor der Herrschaft der Römer über Judäa lag dieses Recht bei den jüdischen Hohepriestern (Steinigung war die übliche Methode, Kreuzigung war typisch römisch). Darum wurde Jesus erst einem jüdischen Gericht vorgeführt (Hannas und Kaiphas) und dann dem römischen (Pilatus).

Kultureller Hintergrund

Bei den Eroberungszügen Roms wurden auch griechische Kolonien unter römische Herrschaft gestellt. Griechische Sklaven in Rom wurden aber oft nicht mit niederen Arbeiten betraut, sondern waren Lehrer, Ärzte oder Buchhalter. Manche waren sogar Aufseher von Gutshöfen und Handelsgesellschaften.

Junge Römer studierten an griechischen Universitäten in Athen und anderen Städten und lernten Griechisch. Letztlich wurde sogar in Rom griechisch gesprochen. Während die politische Herrschaft bei den Römern lag, war die kulturelle Atmosphäre im ersten Jahrhundert griechisch geprägt. Mit dieser Hintergrundinformation wird klar, warum Paulus oft zwischen Juden und Griechen trennt. Die Griechen stehen für die Ungläubigen, die Juden für die Gläubigen.

Jüdische Bräuche

Weil die Bibel zu großen Teilen die Geschichte seines auserwählten Volkes, den Juden, ist, sollten wir uns auch mit jüdischen Bräuchen auskennen. Das dritte Buch Mose (Levitikus) ist voll von Vorschriften. Sie sind Gott offenbar sehr wichtig. Gott hat selbst bestimmte Opfer, Feste, Riten und Reinigungsvorschriften befohlen und an deren Einhaltung kann man – zumindest im Alten Testament – sehen, wie ernst es den Juden zur jeweiligen Zeit mit Gott war. Als die Juden beispielsweise aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren und der Tempel in Jerusalem wieder stand, wurde das mit einem riesigen Fest gefeiert. Der Aufbau des Tempels war deshalb so wichtig, weil man nach jüdischem Verständnis nur im Tempel Gott richtig anbeten und ihm die Opfer bringen konnte. Ohne den Tempel hätte es kein richtiges religiöses Leben unter den Juden gegeben.

Beim jüdischen Passahfest erinnern sich die Gläubigen an den Auszug aus Ägypten. Dieser 'Exodus' ist im Zusammenhang mit der Bestrafung der bisherigen Unterdrücker des Volkes zu sehen. Nur wer die Türpfosten des eigenen Hauses mit dem Blut eines Lammes bestrichen hatte, wurde nicht bestraft. Das letzte Abendmahl wiederum, das Jesus mit seinen Jüngern hielt, fand am Abend vor dem Passahfest statt. Die Parallele zwischen Jesus als unschuldigem Opferlamm und der Schlachtung von Lämmern über 1000 Jahre zuvor, ist unübersehbar (siehe auch [2.Mose 12](#)).

Geografischer Hintergrund

Aber der Herr sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram. [1.Könige 19,15](#)

Der Auftrag hört sich so einfach an und wir vermuten nichts Ungewöhnliches dahinter. Wenn wir aber bedenken, dass es sich hier um eine Strecke von mindestens 600 km handelt, dann wird uns klar, dass Gehorsam gegenüber Gott mitunter mit ziemlichen Strapazen verbunden war.

Biologischer Hintergrund

Es klingt zwar befremdlich, aber es kann manchmal ganz hilfreich sein, wenn man Tiere und Pflanzen kennt, die in der Bibel vorkommen. Die von Jesus verwendeten Vergleiche werden dann viel einleuchtender:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. [Johannes 15,5-6](#)

Das Holz von einem Weinstock kann man zu fast gar nichts verwenden, da es zu weich ist. Man kann es nur noch verbrennen. Die Wurzeln der Weinstöcke können bis zu 3m lang werden und aus den tiefsten Erdschichten noch Wasser ziehen.

Als er aber am Morgen wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege, ging hin und fand nichts daran als Blätter und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir niemals mehr Frucht! Und der Feigenbaum verdorrte sogleich. [Matthäus 21,18-19](#)

Feigenbäume tragen normalerweise bereits grüne Früchte, bevor die Blätter wachsen. Wenn nun Jesus einen Feigenbaum mit Blättern sieht, der aber keine Früchte trägt, weiß er gleich, dass auch keine Früchte mehr nachkommen. Bei einem Apfelbaum wäre das anders.

In der Bibel werden oft 'Tauben' genannt. Arme Leute, die sich kein Schaf und keine Ziege leisten konnten, durften dem Herrn auch zwei Tauben opfern. Man konnte sie im Tempel kaufen oder hielt sie selbst als Haustiere. Maria und Josef waren offensichtlich arm, weil sie zwei Tauben opferten:

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: "Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben" [Lukas 2,22-24](#)

Pferde waren für einfache Leute viel zu teuer. Sie hielten sich Rinder, Esel und Maultiere. Wenn in der Bibel Pferde erwähnt werden, sind es meist die von Königen, und oft sind sie ein Symbol für eine Kriegsmacht.

Aufgaben für die Woche

- Was können Sie über das Senfkorn ([Matthäus 13,31](#)) bzw. die Senfpflanze herausbekommen? Wie beeinflusst dieses Wissen Ihr Verständnis des genannten Verses?
- Markus erklärt des Öfteren jüdische Bräuche (z. B. [Markus 7,3](#)). Was lässt sich aufgrund dessen über das Ziel bzw. die Adressaten des Buches aussagen?
- Welche Aufgaben hatte Zachäus ([Lukas 19](#))? Von wem war er beauftragt?

4. Etappe: Anwenden

Der Umgang mit Geboten

Nach Erfassung der eigentlichen Bedeutung des Textes können wir überlegen, was das Gelesene für unser persönliches Leben bedeutet und wie wir es umsetzen können. Das klingt einfach, kann aber in Wirklichkeit ganz schön schwer sein. Dann nämlich, wenn es um Aussagen geht, die unser Denken oder Verhalten in Frage stellen oder gar kritisieren. Der Punkt ist, dass wir am liebsten das aus einem Text herauslesen, was uns gerade selber gelegen kommt. Wer gerade in einer unehelichen Beziehung steckt, hört nicht so gerne, dass Ehebruch oder Sex außerhalb der Ehe Sünde ist. Ein Alkoholiker liest nicht gerne, dass er lieber nüchtern bleiben soll.

Manchen Geboten stimmen wir also gerne zu. Z. B. dem Gebot, nicht zu töten. Bei anderen Regeln legen wir aber lieber eigene Maßstäbe fest. Das ist aber ein großer Fehler. Oft reicht es auch schon, wenn die Umwelt andere Beurteilungskriterien anlegt. Wenn es üblich ist, sich vor der Hochzeit auch körperlich kennenzulernen, dann wird man vielleicht belächelt, wenn man seine konservative Haltung äußert und mit der geschlechtlichen Beziehung bis zur Ehe warten möchte.

Mutmacher

Auf der anderen Seite gibt es nicht nur Regeln und Kritik, sondern auch eine ganze Menge ermutigende Abschnitte, die trösten und Hoffnung machen. Die Psalmen sind dafür ein Paradebeispiel. Oder auch Geschichten von Personen, denen es sehr schlecht ging. Z. B. Hiob. Aber auch die Propheten Jeremia oder Jona wollten zeitweise lieber sterben, weil sie meinten, den Auftrag Gottes nicht ausführen zu können. Aber Gott hat sie dennoch ermutigt, weiterzumachen.

Im Neuen Testament sind es die Worte Jesu oder auch die überschäumende Freude des Paulus über die gute Nachricht von Jesus Christus, die er seinen Lesern begeistert vor Augen malt. In der Apostelgeschichte, in der die erste Zeit der Verbreitung des christlichen Glaubens beschrieben wird, nehmen unglaublich viele Leute die Botschaft des Evangeliums an und glauben an Jesus Christus. Diese Zeit, in der sich so viel bewegt hat, lässt einen ins Staunen geraten.

Mich selbst genau einschätzen

Wir müssen uns aber auch unserer Stärken und Schwächen bewusst sein. Denn wer nicht weiß, wo seine Schwächen liegen, kann auch nicht geistlich wachsen. Für die eigenen Stärken können wir Gott dankbar sein. Und an den Schwächen sehen wir, was Gott noch tun will und wo wir Veränderung brauchen. Geistliches Wachstum ist ein langfristiger, ein lebenslanger Prozess. Er beeinflusst alle Lebensbereiche, angefangen vom persönlichen Leben bis zum Verhältnis zu den Nachbarn. Diese Veränderung entsteht nicht durch ein starres Einhalten von Regeln. Die Veränderung kommt von innen, durch den Heiligen Geist, der uns empfindlicher macht für einen Lebenswandel, der Gott gefällt. Trotzdem müssen wir uns in der Bibel auskennen, damit wir sehen, wie dieses Leben konkret aussehen soll. Dazu hat Gott viele Beispiele gegeben, sei es durch die Biografien einiger „Protagonisten“ der Bibel oder durch direkte Anweisungen. Ansonsten verlässt man sich nur zu schnell auf ein gutes Gefühl und redet

sich selbst ein, dass Gott beispielsweise bestimmt nichts gegen Homosexualität hat, weil es nur darauf ankommt, dass sich zwei Menschen lieben, oder dass der „liebe Gott“ einen rechtschaffenen Menschen doch nicht in die Hölle wandern lassen würde.

Bei sich anfangen

Bei der Anwendung des Gelesenen auf das eigene Leben ist es auch wichtig, bei sich selber keine Ausnahmen zu machen, sondern ohne Kompromisse gehorsam zu sein. Ich muss nicht Angst haben, bloß ja nichts falsch zu machen. Aber genauso wenig darf ich Regeln, die mir unangenehm sind, auf die damalige Kultur abschieben und deren zeitlose Gültigkeit ablehnen. Die Gretchenfrage ist natürlich immer, woran man denn erkennt, was nur damals Gültigkeit hatte und was heute noch gilt. Hier helfen zum einen wieder das Hintergrundwissen, und zum anderen die persönliche Gottesbeziehung.

Das betreffende Buch im Blick behalten

Ein Geschichtsbuch (Chronik) ist kein Lehrbuch (Römerbrief) und ein poetisches Buch (Psalmen) ist kein Prophetisches (Offenbarung). Ein Dogma aus einem Geschichtsbuch (Apostelgeschichte) zu ziehen und noch dazu, wenn es an keiner anderen Stelle der Bibel bestätigt wird, ist nicht angemessen. Ein alttestamentliches Opfergebot ohne Rücksichtnahme auf das Neue Testament zu befolgen, ist offensichtlich unsinnig. Wenn das Ziel eines Buches herausgearbeitet wurde, wird es leichter zu unterscheiden, was für unser heutiges Leben von Bedeutung ist.

Die Rolle des Gewissens, des Verstandes und des Gebetes

Als Christen wissen wir, dass der Heilige Geist in uns wohnt und uns dabei hilft, immer mehr zu erkennen, was Gottes Wille ist. Das geschieht durch den Verstand und ganz speziell durch die Erkenntnis, die wir mit Hilfe unseres Verstandes aus der Bibel gewinnen. Zu einem großen Teil aber erkennen wir Gottes Willen durch das persönliche Gewissen. Es wird empfindlicher, und das Verständnis von dem, was Gott gefällt, und was ihm nicht gefällt oder sogar gegen seine Gebote verstößt, wird immer deutlicher. Dieser Prozess ist lebenslang und oft erkennen wir nicht gleich, was Gott möchte. In bestimmten Bereichen hat Gott uns auch viel Freiheit gegeben, so dass wir nicht auf jede Detailfrage ein Gebot zur Antwort bekommen. Unser Verstand ist dann gefordert und wir müssen und dürfen auch Verantwortung für eine Entscheidung übernehmen, ohne uns immerzu Sorgen machen zu müssen, dass Gott das nicht gefallen könnte. Dazu studieren wir ja die Bibel, und manchmal müssen wir Schritte wagen, auch auf die Gefahr hin, dass wir uns mal irren - nach bestem Wissen und Gewissen.

Bei der ganzen Frage nach der Bedeutung für unser persönliches Leben ist Gebet und Zeit zum Nachsinnen über den Text unerlässlich. Bibelverse auswendig zu lernen, ist ebenfalls eine gute Methode, um sicherer zu werden. So kann das Wort Gottes den Alltag durchdringen.

Aufgaben für die Woche

Versuchen Sie, für die folgenden Texte persönliche Anwendungen zu finden. Beachten Sie dabei das, was bisher in diesem Workshop angesprochen wurde, wie z. B. den Kontext des Textes, das Ziel des Buches, historische Hintergründe etc.

- [Psalm 1](#)
- [Matthäus 5,13-16](#)
- [Epheser 6,11-17](#)

5. Etappe: Hilfsmittel

Um der Bedeutung eines Textes auf die Spur zu kommen, bieten sich folgende Hilfsmittel an:

Auslegung durch Parallelstellen

Es ist ein grundlegendes Prinzip der Schriftauslegung, dass die Bibel sich selbst auslegt. Das bedeutet, dass man für unklare Stellen der Bibel häufig in anderen Stellen der Bibel eine erhellende Erklärung

findet. Deshalb sind in vielen Bibelausgaben Parallelstellen angegeben, die oftmals erste Hinweise für ein gutes Verständnis einer Bibelstelle geben. In [2. Samuel 24](#) lesen wir beispielsweise, dass Gott David versucht:

Und der Zorn des HERRN entbrannte abermals gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk und sprach: Geh hin, zähle Israel und Juda! [2.Samuel 24,1](#)

Es ist interessant, hierzu die Parallelstelle in [1. Chronik 21](#) zu lesen, wo die Rolle Satans in dieser Begebenheit beschrieben wird:

Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, dass er Israel zählen ließe. [1.Chronik 21,1](#)

Würde man nur den Vers aus 2. Samuel lesen, würde man sich wahrscheinlich sehr wundern, warum Gott David erst befiehlt, das Volk zu zählen und ihn dann dafür bestraft. Mit Hilfe der Parallelstelle wird der Einfluss von Satan deutlich. So braucht man oft gar keine Sekundärliteratur, weil sich die Bibel selbst auslegt.

Konkordanz

Eine Konkordanz listet alle oder die wichtigsten Stellen auf, in denen ein bestimmtes Wort vorkommt. Mit ihr werden also nicht in erster Linie inhaltliche Parallelen aufgedeckt. Vielmehr geht es um ein bestimmtes Wort, sein Vorkommen und seine Verwendung. Man kann schnell sehen, in welchen Zusammenhängen ein bestimmtes Wort gebraucht wird. Konkordanzen gibt es auch online, z.B. bei (www.bibleserver.com).

Kommentare

Bibelkommentare sind sehr nützlich, wenn man Hintergrundinformationen zum Text haben möchte. Sie sollten natürlich nicht dazu verleiten, sich das eigene Nachdenken über das Gelesene zu ersparen. Kommentare ersetzen das persönliche Bibelstudium nicht. Sie geben immer die Meinung eines anderen wieder, auch wenn der andere die Bibel schon viel länger studiert hat, als man selbst. Darum sollten sie erst dann herangezogen werden, wenn man seine eigenen Erkenntnisse vertiefen oder ergänzen möchte. Oder wenn man allzu unklare Stellen verstehen möchte. Manchmal helfen die Gedanken eines anderen, auch wenn sie nicht die ultimative Lösung für das Verständnis-Problem sein müssen. Davor sollte man aber eben selbst den Textabschnitt gelesen und sich eine begründete Meinung gebildet haben. Einen guten Einstieg bieten zum Beispiel der Edition-C-Kommentar (Neues Testament), die Wuppertaler Studienbibel (Altes und Neues Testament) oder die Kommentar von William Barclay (Neues Testament).

Handbuch und Lexikon

Sehr hilfreich sind Bibelhandbücher, die auch etwas zu den damaligen kulturellen und politischen Gegebenheiten sagen. Anhand von Bildern kann man sich die Gegend vorstellen und sich über Bräuche und Riten informieren, die in manchem biblischen Buch nicht erklärt werden, weil der Schreiber bei seiner Leserschaft diese Kenntnis voraussetzt.

Auch ein gutes Bibellexikon kann oft gute Hintergrundinformationen liefern. Hier werden Personen, Orte, Länder, Tiere, Pflanzen etc., die in der Bibel vorkommen, behandelt. Auch bekommt man Informationen zu den verschiedenen Büchern der Bibel und zu grundlegenden theologischen Themen wie z. B. Gnade oder Gebet. Gute Beispiele sind das Calwer Bibellexikon oder das ebenso zweibändige Große Bibellexikon von Helmut Burkhardt.

Atlas

In einem Bibelatlas sind die Territorien der jeweiligen Zeit abgebildet. Da sich das Alte Testament auf einen Zeitraum von vielen Jahrhunderten erstreckt und das Neue Testament wiederum ca. 400 Jahre nach dem Alten Testament entstand, gibt es Grenzverschiebungen, die z. B. durch Kriege bedingt sind. Nicht alle Städte gibt es heute noch in der Form (z.B. Tyrus). Und wenn man sich als motorisierter Mensch des 21. Jahrhunderts einmal die Reiseroute eines Paulus vor Augen führt, bekommt man eine Vorstellung von den Strapazen, die eine solche Reise damals mit sich brachte. Der große Atlas zur Welt der Bibel von Paul Lawrence u.a. ist ein fundierter Anfang.

Aufgaben für die Woche

- Welche dieser Hilfsmittel haben Sie bisher schon gebraucht? Was könnten Sie sich anschaffen? Welche Informationen finden Sie im Internet?
- Wenn Sie mit dieser Art von Literatur noch nicht so sehr vertraut sind: Wen könnten Sie um Tipps für eine Anschaffung anfragen?
- Versuchen Sie, sich mit den genannten Hilfsmitteln über die Stadt Korinth zu informieren. Welche Auswirkungen hat das auf Ihr Verständnis des 1. Korintherbriefes?

6. Etappe: Tipps zum Bibellesen

Persönliches Bibelstudium

Jemand hat mal gesagt, er betet nicht für Zeit zum Bibelstudium, sondern steht morgens einfach früher auf. Das ist für viele Christen die einfachste Möglichkeit, um regelmäßig eine „Stille Zeit“ zu haben. Viele haben die Erfahrung gemacht, dass sie im Alltag sonst Mühe haben, dem Bibellesen regelmäßig Raum zu geben. Routinen können da helfen. Manche können auch gut vor dem Schlafen Gehen einen ruhigen Moment mit ihrer Bibel genießen; andere sind zu müde und können sich nicht mehr so gut konzentrieren. Es muss gar nicht lange dauern, aber eine gewisse Regelmäßigkeit ist gut. Man kann einzelne Bibelbücher durcharbeiten und sich Notizen machen, nach einem Bibelleseplan vorgehen oder ein Andachtsbuch hinzuziehen. Ein eigenes Heft für die persönlichen Notizen hilft, die eigenen guten Gedanken zu sortieren und zu festzuhalten.

Steckt man sich beispielsweise das Ziel, in einem Jahr die Bibel einmal *ganz* durchzulesen, kann man einen Bibelleseplan verwenden, der in abwechslungsreiche Abschnitte gegliedert ist – damit man nicht bei der Aufzählung der Geschlechtsregister aufgibt.

Bibelstudium in der Gruppe

Zusammen mit anderen studiert es sich leichter. Schon ein einzelner Partner hilft bei Disziplinproblemen. Hat man nämlich einen festen Zeitpunkt, an dem man sich zum Bibellesen trifft, kommt man nicht so leicht in Gefahr, diese Zeit mal schnell ausfallen zu lassen. Auch größere Gruppen von bis zu sechs Personen können motivierend sein. Jeder liest den Abschnitt für sich, und danach kann man sich über die Stellen austauschen, die einem besonders aufgefallen sind. Schon bei einer kleinen Gruppe wird klar, dass jeder anders angesprochen wird. Die Gruppe sollte überschaubar bleiben, damit auch jeder zu Wort kommt und das Ganze nicht in ein rein theoretisches Diskussionsforum ausartet. Die Teilnehmer sollten kommen, weil sie selbst im Bibelstudium vorankommen wollen. Dazu gehört die Bereitschaft, sich einzubringen und nicht nur passiv zu sein und zuzusehen. Natürlich lernt man auch durchs Zuhören. Doch die eigenen Gedanken mitzuteilen, kann auch für die anderen Hilfe oder Trost sein.

Es hat sich in vielen Gruppen als hilfreich erwiesen, einen Gesprächsleiter zu haben, der sanft moderiert. Das kann jedes Mal jemand anders sein. Dieser Leiter bereitet das Treffen vor und fasst wichtige Ergebnisse zusammen. Er achtet auch darauf, dass Haarspaltereien nicht vom eigentlichen Erkenntnisgewinn ablenken. Der Leiter kümmert sich auch um schwere Fragen, die auftauchen und auf die er nicht sofort eine Antwort hat. Er muss sich nicht herausreden oder eine beliebige Antwort geben, die dem Fragenden auch nicht weiterhilft, wie z. B. „Gottes Wege sind unergründlich“. Es ist überhaupt nicht peinlich, sich über eine bestimmte Frage noch weitere Gedanken zu machen, und eine Antwort erst einige Tage oder Wochen später zu geben.

Aufgaben für die Woche

- Sind Sie in einer Gruppe eingebunden, in der Sie gemeinsam mit anderen die Bibel studieren können? Wenn nein, warum nicht? Wo könnte es eine für Sie passende Gruppe geben?
- Welche Gewohnheiten könnten Sie sich aneignen, um zu einem regelmäßigen Bibellesen zu kommen? Oder stehen Ihnen bestimmte Angewohnheiten im Weg?